

Konnarock, den 12.10.1946.

Mein lieber Jochmann,

seit meinem Gekritzeln von heute vor 8 Tagen habe ich Dir nicht richtig geschrieben. Papa hat es in dieser Woche mit Briefen an Euch ernster genommen als ich.

Es ist inzwischen Sonntag geworden, und ich glaube, ich setze besser Mutti's begonnenen Brief fort, damit er morgen mit der Post hinausgeht. Ich kann Dir nicht sagen, ob Mutti einen besonderen Anlaß hatte, Dir zu schreiben; in diesem Falle wird sie vermutlich nachher noch einiges anfügen.

Mittlererweile wirst Du auch meinen an Dich und Margrit gerichteten Brief erhalten haben. Ich mache mir ihretwegen einige Sorgen, da sie uns nicht so offen schreibt, wie wir es von Dir gewöhnt sind. Ob sie wohl mit ihrem Studium zurecht kommt? Und wenn nicht, wenn sie doch dann wenigstens so vernünftig wäre, rechtzeitig sich nachhelfen zu lassen! Das Einzige, was wir hier in Konnarock in dieser Angelegenheit tun können, ist, daß wir uns Gedanken machen. Und dann entschuldige den harten Ausdruck - Euer Fimmel mit dem Arbeiten! Ich erkenne natürlich sowohl die Absicht, die in einer Nebenbeschäftigung liegt, wie ihren Wert an, weiß andererseits aber auch, wie viel schwerer Euch die Anpassung an die ungewöhnten Verhältnisse infolge der Verschiedenheit Eures bisherigen Milieus von dem der Anderen werden muß. Das ist der einzige Grund, weshalb ich in der Job-Angelegenheit zur Vorsicht rate; nicht weil ich in irgendeiner Beziehung dominieren will.

Hast Du den heutigen Sonntag gut verbracht? Mutti und ich waren stink-faul; das ist das Wenigste, was man von unserer heutigen Tätigkeit als Charakterisierung sagen kann. Nachdem Mutti mich heute nachmittag wieder nach Fairwood begleitet hatte, haben wir gefaulenzt, und erst kurz bevor Dunkel haben wir uns langsam zur Arbeit bequemt. Heute nachmittag haben wir das Konzert über C.B.S. gehört: die Ouvertüre zu Euryanthe von Weber (der Ansager sagte dauernd Beethoven, bis er mich confus gemacht hatte), ein fürchterliches modern-französisches Stück von einem Herrn Rosenthal (das er besser für sich behalten hätte) und das erste Klavierkonzert von Beethoven, mit einem polnischen Pianisten als Soloisten. Nun, ich habe schon eine bessere Interpretation gehört, wenn ich auch zugeben muß, daß die Übertragung nicht übermäßig gut war. Morgen, nehme ich an, wird wieder ein Brief in der Post sein, der uns von Dir erzählt. Ich wage Euch nicht zu schreiben, wie wir uns über eine jede Nachricht von Euch freuen, aus Furcht, ich könnte Euch veranlassen, mehr von Eurer karg bemessenen Zeit auf das Schreiben von Briefen zu verwenden, als im Interesse Eures Studiums richtig wäre.

Heute abend will ich noch ein Care Paket für Berlin bestellen und außerdem versuchen, noch ein paar Pakete von hier aus direkt nach Hamburg und Völkershausen zu schicken. Haben wir Dir eigentlich geschrieben, daß Tante Mariechen von Völkershausen direkt Packchen nach Berlin senden will; sie bat uns nur als Gegenleistung um etwas Kaffee. Den wollen wir ihr natürlich gern zugehen lassen in der Hoffnung, den Berlinern dadurch es etwas leichter zu machen. Unser erstes Paket über Völkershausen, das wir am 19.7. abgeschickt hatten, ist dort am 16.8. angekommen. Bis auf ein Zuckerpaket war alles in bestem Zustande, und Tante Mariechen schrieb uns, daß sie alles weitergeschickt haben. Über die Ankunft von Care Paketen haben wir noch nichts gehört; sie waren am 31.7. von New York aus bestätigt worden. Ich nehme aber an, daß wir in einer der nächsten Postsendungen eine Empfangsbestätigung von Berlin erhalten. Auf alle Fälle werde ich auch weiterhin monatlich wenigstens ein Paket auf diesem Wege nach Berlin gehen lassen.

Kau

Als ich nach oben, hatte Mutti bereits handschriftlich Dir ihre Grüße gesandt. Ich will mich daher jetzt kurz fassen und einfach Schluß machen. Lebe wohl, mein guter Junge. Ich bin in Gedanken viel bei Dir. Sei vernünftig, soweit Arbeit und Strapazen in Frage kommen.

Wie stets

Dein

Papa.